

Wortschatz: «Mehr als verdient»

Das Kompliment kann als Geringschätzung missverstanden werden

Wie ist das wohl zu verstehen, wenn es in einer Konzert- oder Theaterkritik heisst: «Der langanhaltende Applaus war mehr als verdient»? Ich meine nicht speziell in Bezug auf das altbekannte Fremdwort *Applaus* als Synonym für Beifall, das sich vom lateinischen Verb *applaudere* (klatschen) herleitet, sondern vielmehr hinsichtlich des unbestimmten Zahlworts «mehr», das geeignet erscheint, missverstanden zu werden, was dem Anlass abträglich sein könnte.

Mehr als das Verdiente?

Sollte das etwa eine hämische Anspielung darauf sein, dass man die lautstark bekundeten Ovationen als Ausdruck der Begeisterung und kostenlose Zugabe an die Akteure im Grunde genommen nur mehr für eine ungerechtfertigte Übertreibung hält, die ihnen nicht zustand? «*Mehr als verdient*», als Nonplusultra gedacht, könnte daher ebenso gut als «nicht genügend, unzureichend» verstanden werden. Ich weiss, die Floskel fließt verführerisch leicht von Lippen und Federn, weshalb ich diesbezüglich schon von jeher gewisse Vorbehalte gegen sie hatte. Denn was man so gedankenlos leichtfertig sagt und schreibt, ist nicht immer ganz stichhaltig.

In Wirklichkeit will man mit «mehr als verdient» ja keineswegs das Lob für eine künstlerische Darbietung schmälern, sondern ihr im Gegenteil seine uneingeschränkte, «wohlverdiente» Anerkennung aussprechen. Deshalb sollte man klar dazu stehen, indem man eindeutig festhält, sie habe die Akklamation des Publikums völlig zu Recht erhalten und habe es nicht nötig, nach dem Beispiel sich anbietender Marktfrauen («Darf's ein bisschen mehr sein?») mit der altmodischen Platttheit «mehr als verdient» versehen zu werden, einer ausgesprochen zweideutigen, gezielt oder unbewusst übertreibenden Formulierung.

Unschön ausgesprochen

Was andererseits den Schlenker «*ausgesprochen schön*» anbelangt, so hat vor langer Zeit schon der Wiener Kabarettist Georg Kreisler in seinem Couplet vom «ausgesprochen schönen Heinrich» bereits ein drastisches Exempel über diesen zopfigen Ausdruck statuiert und damit den Sachverhalt verdienstvollerweise in Szene gesetzt, um nicht zu sagen: sich in hohem Masse darum «mehr als verdient gemacht». Bei dieser Gelegenheit sei «*einmal mehr*» (anstatt wieder einmal) daran erinnert, dass

diese aus dem englischen «once more» übernommene Wendung («une fois de plus» gemäss französischer Version) unter Sprachpuristen als verpönt oder auf Neudeutsch «nicht mehrheitsfähig» gilt. Wir lernen daraus: «Mehr als verdient» ver-

dient mitnichten unseren ungeteilten Beifall. Deshalb wäre es schliesslich nicht mehr als recht, ja gewissermassen überaus verdienstvoll, sich von dieser unpassenden Floskel für immer zu verabschieden.

Peter Heisch